

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kühlenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1. —.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Schicksale eines Ortsnamens. — Vom Unterrichtsplan. — † Gottfried Gasser. — Verschiedenes. — Conférence des inspecteurs des écoles. — Les classes trop nombreuses. — A propos de l'école active. — Divers. — Echos. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

Jemalt-Jecomalt.

Wir haben das Missgeschick gehabt, mit dem Worte Jecomalt einen Namen zu wählen, der von anderer Seite mit Recht auf Grund des Markenrechtes beanstandet wurde. Wir werden deshalb unser Lebertran-Malzextrakt in Zukunft unter dem Namen

Jemalt

in den Handel bringen und bitten alle Anhänger des Präparates um Kenntnisnahme. Wir garantieren selbstverständlich dafür, dass an der Qualität des Präparates nicht das geringste geändert wird.

DR A. WANDER A.-G., BERN

000000 VEREINSCHRONIK 000000

Sektion Büren des B. L. V. Allen Teilnehmern des Mädchenturnkurses, welche an den letzten Übungsnachmittagen aus irgend einem Grunde nicht erschienen, diene zur Kenntnis, dass Montag den 12. Juli noch das Pensum für das 7. und 8. Schuljahr durchgearbeitet wird. Sammlung in der Turnhalle Büren 1 1/2 Uhr.

Wegen allfälliger Gründung eines Lehrerturnvereins oder Einführung eines Spielnachmittages (4—6 1/2 Uhr) für Lehrer und Lehrerinnen wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Auch Kollegen und Kolleginnen, die den Kurs nicht mitgemacht haben, sind herzlich willkommen.

P. Ruchti. H. Minder. F. Marti.

Sektion Thun des B. L. V. Beginn des gesangspädagogischen Kurses von Prof. Kugler: Dienstag, 14. Juli, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars Thun. Für diejenigen, die die Lehrerausgabe des Kuglerschen Lehrmittels nicht besitzen, liegt dasselbe im Kurslokal zum Verkauf auf.

Noch nicht Angemeldete können am Kurse auch teilnehmen, auch Mitglieder benachbarter Sektionen.

Sektion Nieder-Simmental des B. L. V. Pro 1924/25 wurde ein Semesterbeitrag zugunsten der Zentralkasse nicht erhoben. Diese verlangt aber nachträgliche Ablieferung. Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, auf Postcheckkonto III/4520, Sektion Nieder-Simmental des B. L. V., Wimmis, bis zum 13. Juli Fr. 12.— einzuzahlen. Für fehlende Beiträge gehen am 14. Juli die Nachnahmen mit Zuschlag von Porto ab.

Der Kassier i. V.: W. Sommer.

Sektion Seftigen des evangelischen Schulvereins. Nächste Konferenz (wegen ungünstigem Heuwetter) erst Donnerstag den 16. Juli, 13 1/2 Uhr, in Niedermuhlern. Trak-

tanden: 1. Schulbesuche in Ober- und Unterschule. 2. Bericht über die Präsidentenkonferenz in Olten. — Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

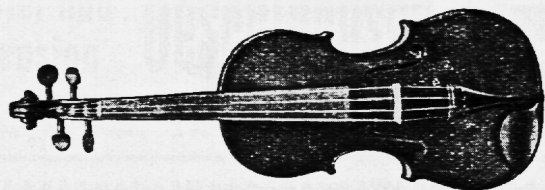
Section de Porrentruy. Synode d'été à Courgenay, le samedi, 18 juillet, à 10 1/4 heures, au Collège. Ordre du jour: 1° Procès-verbal. 2° L'orientation professionnelle, causerie de M. Albert Fridelance. 3° Chœur mixte. 4° Excursion botanique et géographique en Tunisie, conférence avec projections lumineuses, de M. D^r H. Jobin, professeur. 5° Rapport sur l'assemblée des délégués et rapport des vérificateurs des comptes. 6° Caisse d'assurance. 7° Bibliothèque. 8° Divers et imprévu.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurse in Geographie und Geschichte. Kursorte Bern und Lyss. Dauer der Kurse je sechs Halbtage in der Woche vom 9. bis 15. August. Kursleiter die Herren Prof. Dr. Nussbaum, Dr. E. Kilchenmann und F. Gribi. Der Kurs umfasst Abschnitte aus dem Stoffgebiet der Mittel- und Oberstufe auf der Primarschule. Anmeldungen für den Kurs in Bern an Herrn E. Kasser, Schulinspektor, Marienstrasse, Bern, und für den Kurs in Lyss an Herrn Schulinspektor A. Schläfli in Aarberg.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Probe: Samstag den 11. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Sekundarschulhaus Grosshöchstetten. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Turnübung: Samstag den 11. Juli, 13 Uhr, Sammlung bei der Turnhalle. Marsch nach der Gohl, verbunden mit Übungen im Gelände. 16 Uhr Z'vieri im «Kreuz». Nachher Besichtigung des Gohl'schulhauses. Wir laden die Damen noch speziell zu dieser Fahrt ein. Bei schlechtem Wetter Uebung in der Halle. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Uebung: Dienstag den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr, bei der Turnhalle in Langenthal. Korbball. Zahlreiches Erscheinen erwartet G. Adolf.



FEINE VIOLINEN

62

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt Auskunft und Beratung kostenlos 36

J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strümpfe und -Socken

maschinengestrickt, wollen und baumwollen, in allen Farben. Mustersendung verlangen durch „FASOSTRU“ 177
Fabrikation solider Strumpfwaren
Frau M. Schorno-Bachmann
Bern, Chutzenstrasse 30.
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)

Birkenblut



erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.
Grosse Flasche Fr. 3.75.

Birkenblutshampun, der Beste, 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Richtige Kontrolle



50

über Erscheinen, Grösse und Preis der Inserate durch

Orell Füssli - Annoncen

Bern :: Bahnhofplatz 1 :: Telephon Bw. 21.93

Pianos

Flügel Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen bequeme Raten 404

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Heidelbeeren

frische, zu Fr. -.90 p. kg
Kirschen, schöne, zu > -.65 >
Salami, Mailänder, extra zu Fr. 7.— >
Salametti, dünne, 1a zu > 7.50 >

versendet täglich:

Wwe. Tenchio-Bonalini, Lehrerin, Roveredo (Graubünden). 250

Möbelwerkstätte

Alfr. Bieri, Rubigen

(beir Station :: Telephon 3)

Spezialität:

Komplette Aussteuern.

Geringe Unkosten. 93
daher konkurrenzlose Preise.

Der Millrieschafer

geröstet, speizenfrei, f. Suppe u. Brei, stärkt Buben u. Mädchen. Vergessen Sie ihn auf die Schülerreise nicht. Muster u. Prospekte gratis durch die

Fabrik Bichsel
in Kalchofen-Bern.

124

Inserate

haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Schicksale eines Ortsnamens.

Eine kleine, im Rahmen der Bieler Lokalgeschichte sich bewegende Arbeit veranlasste mich seinerzeit, eine Anzahl alter Aktenstücke zu durchgehen, die Bezug haben auf eine Reihe von Streitigkeiten über Gemeindemarchen und Beholzungs- und Weiderechtsame, Streitigkeiten, an denen insgesamt neun an und auf der kleinen Seekette gelegene und unter sich benachbarte Ortschaften in grösserem oder geringerem Masse beteiligt waren. Einige auffällige Abweichungen von der uns heute gewohnten Form ihrer Namen erregten in mir den Wunsch, der ganzen Prozessgesellschaft einmal auf sprachlichem Wege näherzutreten. Wenn nun in den folgenden Zeilen einer ihrer merkwürdigsten Vertreter vorgeführt wird, so geschieht es in der Annahme, es möchte das heimatkundliche Interesse dieses oder jenes Lesers dabei einiges Genügen finden, und das um so mehr, als das gewählte Beispiel eigentlich typisch ist für gar manche Ortsnamen, deren Geschichte ebenso wechsellvoll, vielleicht aber infolge ungünstiger Zufälle weniger gut dokumentiert ist als die seine.

Da alle neun Ortschaften, von denen oben die Rede war, innerhalb der deutsch-französischen Sprachgrenzzone liegen, so werden wir zur heutigen Zeit in jedem besondern Falle eigentlich nicht nur auf einen einzigen Namen, sondern auf ein Namenpaar stossen.

Die alten Namenformen, die weiter unten angeführt werden, sind den einschlägigen Archivalien der Stadt Biel, hauptsächlich aber zwei weiter zurückreichenden, bekannten Dokumentensammlungen entnommen: es sind dies die *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, von J. Trouillat, und die *Fontes rerum Bernensium*. Der Einfachheit zuliebe soll jedoch in dieser Arbeit von Einzelhinweisen Umgang genommen werden.

Das Namenpaar nun, mit dem wir uns zu beschäftigen haben, heisst in der gegenwärtig geltenden amtlichen Schreibung

Füglisthal — Vauffelin

Aeltere Formen:

1311 Füglisdal	1228 Walfelim
1358 Füglistal	1285 Vuauffelinz
1370 Füglisstal	1440 Vauffelin
1548 Füglistall	1764 Wauffelin
1311 in valle voluerum	
1444 Voffelingen	
1767 Wauffelingen	

In einem bernischen Ortsverzeichnis von 1838: Fügelinsthal.

Die Erklärung dieser zwei Ortsnamen und besonders die Feststellung ihres gegenseitigen Ver-

hältnisses ist keine ganz einfache Sache und bedarf deswegen einer etwas eingehenden Untersuchung. Dabei soll nicht übersehen werden, was andere schon über den gleichen Gegenstand vorgebracht haben. Niklaus Heilmann, der letzte Bieler Fürstenschaffner vor der Revolution, sagt in seinen im Stadtarchiv liegenden ortskundlichen Notizen: «Vauffelin, Deutsch Füglisthal, Vögelin Thal, von Vögelin, als ob einer Namens Vögelin daselben Besitzer gewesen wäre.

Man hat auch Wulfingen gesagt, aber vermutlich fehlerhaft. Wenn's indessen so recht wäre, so wäre der Name nicht burgundischen, sondern alemannischen Ursprungs, von Wolf, Wulf, und Ingen, ein Weiler, und könnte dann wohl eine Verwandtschaft mit Ilfingen oder Ulfingen haben. Indessen ist der deutsche Name Füglistahl in den alten Akten üblich. »

Auf die Frage, ob sich zur Zeit der Völkerwanderung zwischen der kleinen Seekette und der Chasseralkette Alemannen oder Burgundionen niedergelassen haben und ob ihre Dialekte mehr oder weniger übereingekommen seien oder nicht, kann hier, als viel zu weit führend, unmöglich eingetreten werden. Jedenfalls ist das Suffix -ing allgemein germanisch. Was Heilmann im übrigen sagt, lautet etwas unbestimmt. Wann hat man Wulfingen gesagt? War es vor Füglisthal oder neben Füglisthal? Wann ist jener Name ausser Gebrauch gekommen, und welche Gründe veranlassen Heilmann zu der Vermutung, dessen Verwendung sei fehlerhaft gewesen? Merkwürdig ist auch, dass er stillschweigend über den französischen Namen hinweggeht, was er in andern Fällen nicht tut. Dass er «Ingen» unrichtig deutet, tut hier nichts zur Sache.

Präziser äussert sich über den Fall Dr. Zimmerli in seinem Buche über die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz: «Wölflingen ist jedenfalls die älteste Form des Namens, aus welcher dann durch Romanisierung Vauffelin hervorging, während Füglisthal lediglich die deutsche Uebersetzung der später von Klerikern aufgebrauchten Bezeichnung Vallis volucrum zu sein scheint. »

Zimmerli's Ansicht wird bestritten in dem *Essai de toponymie* von H. Jaccard, einem Buch, das in kurzer, präziser Form die Erklärung etlicher tausend auf die Topographie der romanischen Schweiz sich beziehender Eigennamen enthält. Der Verfasser lässt Vauffelin entstehen aus vau, val «Tal» und einem germanischen Personennamen Fugal oder Fukelin. Wölflingen hält er für eine Uebersetzung von Vauffelin und erblickt demgemäss darin nicht die älteste, wohl aber die jüngste Form des Ortsnamens.

Treten wir nun selbst der Sache etwas näher.

Erinnert man sich, um nicht über die Nachbarschaft unseres Ortes hinauszugehen, der Namenpaare Lamlingen : Lamboing, Magglingen : Macolin, Ilfingen : Orvin, Leubringen : Leomareyn †, so drängt sich einem allerdings beinahe die Vermutung auf, es möchte auch hinter Vauffelin ein deutscher Name auf -ingen stecken, und hält man daneben, dass das mittelalterliche Französisch ein l, das nach einem Vokal, aber vor einem Konsonanten stand, zu einem u verwandelte, genau so, wie wenn unsere Mundart aus Wolf ein Wouf, aus Halfter ein Hauftere macht, so scheint der Rückschluss auf einen deutschen Wortstamm Wolf, älter Wulf, beinahe zwingend, besonders wenn man etwa noch weiss, dass in Ortsnamen die freiburgischen und waadtländischen -ens genau unsern -in entsprechen und Vuflens tatsächlich von einem deutschen Wulflingen herkommt.

Und doch werden wir verschiedener Gründe wegen Zimmerlis Hypothese mit Jaccard ablehnen müssen. Da ist in erster Linie an das zu erinnern, was Heilmann sagt: « Indessen ist der deutsche Name Füglistahl in den alten Akten üblich. » In der Tat lässt sich ein Wulflingen oder Wölflingen durch kein Dokument belegen. Allerdings ist das noch kein absoluter Beweis der Nichtexistenz; denn schliesslich hing es doch nur von Zufälligkeiten ab, ob uns ein gewisser Name oder eine Namensform durch die Schrift überliefert worden ist oder nicht. Aber es erheben sich im weitem auch Zweifel darüber, ob wirklich die Benennung Füglisthal sozusagen das Ergebnis einer Umtaufe sei, die doch an einem Objekt schon recht bestandenen Alters hätte vorgenommen werden müssen.

Das oben angeführte Vallis voluerum ist uns einzig bekannt durch eine der fürstbischöflichen Kanzlei entstammenden lateinischen Urkunde, die nicht datiert ist, die Trouillat aber gewisser Beziehungen wegen auf die Zeit um 1311 glaubt verlegen zu müssen. Dass darunter unsere Ortschaft zu verstehen sei, ist kaum zu bezweifeln; denn es werden neben ihr noch genannt die drei benachbarten Dörfer « Blenn » (Plagne, Plentsch), « Friedrichswart » (Friedliswart, Frinvilier) und « Redemont » (Romont, Rothmund).

Nun kommt aber zu Ende des Textes — es handelt sich um eine kurze Aufzählung bischöflicher Lehen — auch der Name Füglistal vor, der natürlich eins ist mit Füglistal; er muss also schon vor Abfassung des Schriftstückes bestanden haben. Denn er darf keineswegs etwa als eine Uebersetzung des lateinischen Namens angesehen werden, weil eine solche, dem Sinne des Originals und dem damaligen Lautstand der deutschen Sprache gemäss, nicht Füglistal sondern Vogeltal hätte lauten müssen, und das sind, wie wir später des nähern sehen werden, zwei verschiedene Dinge. Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass Blösch in seiner Geschichte der Stadt Biel unter den im 13. Jahrhundert aufgenommenen Bürgern auch einen von Füglistall nennt. Das

alles führt zu dem Schluss: In der zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstandenen lateinischen Urkunde ist Vallis voluerum ein nicht ganz zutreffende Uebersetzung von Füglistal und nicht umgekehrt. Nun hindert auch nichts mehr daran, letztern Namen bis zur Entstehung der Siedlung zurückgehen zu lassen, und dann bleibt auch kein Platz mehr übrig für ein angenommenes, aber nicht belegbares Wölflingen. Wie steht es dann aber um das französische Vauffelin, das sich daraus so hübsch ableiten lässt und das ja nicht wegdisputiert werden kann? Darüber soll weiter unten gesprochen werden; vorläufig aber wollen wir den deutschen Namen etwas näher untersuchen.

Lassen wir der landläufigen und auch von Jaccard angenommenen Deutung folgend, dessen Grundwort vorläufig als « Tal » gelten: in Wirklichkeit ist ja auch das Dorf in ein Tälchen eingebettet; das Bestimmungswort Fügli, unverkürzt Fügelin, ist die Verkleinerungsform von Fugel, das sich zu Vogel genau so verhält wie Wulf zu Wolf. Diese uralten Formen mit unterbrochenem u haben sich aber nur in Eigennamen erhalten, die leicht begreiflicher Weise dem allgemeinen Lautwandel weniger ausgesetzt sind als die Gattungsnamen. Es darf deshalb mit Zuversicht behauptet werden, dass Füglistal nicht bedeutet: « das Tal des Vögeleins », sondern « das Tal eines Mannes namens Vögeli oder Vögelin ». Wir können übrigens anführen, dass noch 1625 in Biel ein Hans Konrad Fügli als Bürger angenommen wurde. Diminutive von Tiernamen kommen besonders seit dem Mittelalter als Personennamen häufig vor; denken wir z. B. nur an unsere Böckli, Fischli, Lämmli, Oechsli, Stierli, resp. ebensoviele -lin; aber als Gemeinnamen in zusammengesetzten Lokalnamen wie Falkenfluh, Otterbach, Vogelbuch usw. sind sie nicht gebräuchlich.

Wir halten aber überhaupt die Deutung auf « Tal » für unrichtig. Zwar die Uebertragung von Talnamen auf Ortschaften kommt ja häufig genug vor, erinnern wir uns nur an Lüscherthal, Mühlerthal, Murgenthal, Krauchthal — Langenthal beruht auf einem Missverständnis. Jedoch scheint es uns kaum glaublich, dass ein Mann, von dem sonst weder die Sage noch die Geschichte etwas zu melden weiss, einer ganzen Talschaft den Namen gegeben haben sollte. Die Zweifel werden gestützt durch einige alte Namenformen. Unter 1370 treffen wie ein Füglistal, unter 1548 ein Füglistall, welches letzteres uns an Baldistall bei Biglen und das historische Reimarstall im Erguel erinnert, die beide mit « Tal » nichts zu tun haben. Nur beiläufig sei bemerkt, dass der Name Reimarstall später zu Remerstall, Römerstall verunstaltet wurde. Den richtigen Weg wird uns die Form Füglistal weisen.

(Schluss folgt.)

Weisheit von gestern.

Man muss den innern Menschen mehr durch geistiges Arbeiten als durch geistiges Füttern stärken und stählen.

Jean Paul.

Vom Unterrichtsplan.

I.

Mir scheint, beim Aufstellen der neuen Lehrpläne sei ein grosser Fehler begangen worden. Das ist die Ausarbeitung der unverbindlichen Spezialpläne. Lesen wir nach im Schulblatte, so sind es die Lehrpläne mit Spezialplänen, über die am meisten « beraten, geredet, diskutiert und geschimpfen » wird. Das Schimpfen über diese Spezialpläne ist doch ganz zwecklos und Wasser ins Meer getragen: denn erstens sind diese Spezialpläne unverbindlich, d. h. weder ein Lehrer noch eine Lehrerin ist an sie gebunden, und zweitens darf und soll im Rahmen des allgemein verbindlichen Planes jeder Lehrer einen eigenen, für seinen Schulort passenden Spezialplan aufstellen.

Dann ist nicht zu vergessen, dass die Spezialpläne ideale Gebilde sind und für einklassige Schulen gelten. Meine Spezialpläne z. B. sehen anders aus, als die, über welche wir diskutieren. In einer Klasse mit fünf Schuljahren ist anders zu unterrichten als in einer solchen mit einem Schuljahr.

Also lasst das Schimpfen über die Lehrpläne, für mich sind sie alle gut.

Ich möchte mich zum Sprachunterricht wenden. Hier hat noch niemand von Stoffüberhäufung gesprochen: denn hier fehlt gerade der unverbindliche Lehrplan. Ich bin mir des gewiss, dass viele das als einen Mangel empfinden werden.

Der Zweck meiner Schreiberei ist, den « freien Aufsatz » in der Schule zu « illustrieren ». Die nachfolgenden Themata wurden der ganzen Klasse gestellt im Anschluss an tägliche Erlebnisse. Dazu habe ich Beispiele von sonst schwächeren, ja ganz schwachen Schülern gewählt:

1. *Wäsche.* (Knabe.) Als wir am Freitag wuschen, wollte ich eine « Hampfele » Sand auf das Waschbrett werfen. Aber Sophie war viel gleitiger als ich und nahm ein nasses Nastuch und gab mir einen Tätsch. Aber jetzt machte ich nichts mehr, weil der Kopf nass war. Vielleicht ein anderer hätte geweint.

2. *Der Kaminfeger.* (Mädchen.) Einmal sah ich einen Kaminfeger und einen Maurer. Und als der Maurer mauerte, goss ihm der Kaminfeger einen Kessel voll Russ an. Und der Maurer warf dem Kaminfeger Maurerpflaster an. Da war der Kaminfeger weiss und nicht mehr schwarz. Und der Maurer war nun schwarz und nicht mehr weiss. Da hatten sie die Farben gewechselt.

3. *Von der Strasse.* (Knabe.) Als ich einmal in die Käserei musste, kam ein Auto. Ich hörte es, aber ich ging nicht auf die Seite: ich wollte wissen, wie es horne. Es machte nur « böb, böb! » Ich sagte: solches Geschrei höre ich immer. Es ging nicht lange, so kam wieder eines. Es machte: « bob, bob! » Ich musste schnell auf die Seite. Das sauste wie verrückt vorbei. Und es gab viel Staub, dass ich fast ersticken musste. Ich wurde böse über die Auto.

Diese Aufsätzchen entsprechen ganz den Anforderungen im Lehrplan. Der Ausdruck ist kind-

lich, natürlich, treffend und wahr. Persönlich sollen die Aufsätze auch sein. Dass das hier zutrifft, sehen wir besonders deutlich am ersten Beispiel. Wer könnte sich hier nicht ein Bild des Buben, wie er in Wirklichkeit ist, machen!

Wenn wir dies erreichen, wollen wir zufrieden sein. Der Weg dazu ist frei. Arme Schulmeister, die an die Lehrpläne gebunden sind. *Frieda.*

II.

In Nr. 12 des Berner Schulblattes wird wieder einmal der Geschichtsunterricht aufs Korn genommen, diesmal unter der Marke *Fortschritt*. Ich muss gestehen, dass ich mich zu dieser Frage absolut nicht öffentlich äussern wollte und deshalb auch die mit Namen oder einem Kennwort wie Argus unterzeichneten Artikel ohne weiteres hinnahm. Nun sehe ich mich aber doch genötigt, gegen die in diesem Zusammenhang gebrauchte Firma Fortschritt aufzutreten. Ich erkläre dabei ausdrücklich, dass ich den Mann nicht kenne.

Im einzelnen habe ich mich zum Unterrichtsplan in der Lehrerkonferenz zuhanden der städtischen Lehrplankommission Bern geäussert und glaube mich deshalb hier mehr allgemein fassen zu dürfen.

Was will eigentlich dieser Fortschrittlter? Will er die Gesellschaft oder nur sich selbst « entwickeln »? Als Freiwirtschaftler wird er ja sicher bemerkt haben, dass bei der modernen Verwässerung nicht nur Körper und Geist, sondern auch der Charakter sich so glücklich entwickelt haben, dass bald jede « strebsame Seele » sich durchsetzt.

Worauf beruht aber unser Gemeinwesen und damit die Staatsschule? Ist Volksherrschaft ohne Bildung des ganzen Volkes auf die Dauer denkbar?

Ich höre den Einwand: « Die politische Erziehung ist deshalb nicht schon in der Volksschule nötig! » — Den gegenwärtig ziemlich verbreiteten Ekel gegenüber der Politik begreife ich vollkommen. Sieht man doch vielfach darin nichts als Parteibüffelei oder rein wirtschaftliche Organisation.

Wo soll jedoch der schulentlassene Jüngling seine Schulung zum « Herrscher » empfangen? Ist vielleicht jeder von Natur aus dazu berufen? Oder sind etwa Sportverein oder Biertisch unsere politischen Lehrmeister? Der staatsbürgerliche Unterricht wird von einem grossen Teil des Volkes prinzipiell abgelehnt. Die Parteien beeinflussen die jungen Leute naturgemäss in ihrem Sinne.

Der Geschichtsunterricht unserer Volksschule soll nicht nur die politische Entwicklung der Schweiz im allgemeinen Zusammenhang, sondern ihre geistige und wirtschaftliche im engern und weitem Rahmen überhaupt darstellen. Auf jeden Fall ist auch die möglichst objektive politische Vorbildung der Jugend eine Mission, die unserer Zeit nottut.

In ähnlichem Sinne wäre der Unterricht in Religionsgeschichte nicht ausschliesslich auf christlicher Grundlage zu erteilen. Es schadet den

Kindern gewiss nicht, wenn sie wissen, dass es auch andere und anderswo Leute gibt, die religiös sind, und wenn sie merken, dass unsere Staatsreligionen orientalischen Ursprungs sind. Dann wird die Jugend vielleicht um so besser empfinden, wie oft wir modernen Christen immer noch dem Grundsatz « Auge um Auge » huldigen.

Beifügen möchte ich hier, dass auch ich gerne die Propheten des siebenten Schuljahres aus dem Pensum gestrichen hätte. Elias ist für das sechste vorgesehen, die andern in unserer Primarschule zum Teil schwer verständlich. Im siebenten Schuljahr könnten Vorgeschichte und Leben Jesu eingeschaltet werden, so dass das achte ganz der christlichen Lehre gewidmet wäre. Im neunten Schuljahr blieben sodann Apostel- und Kirchengeschichte zu behandeln.

Damit genug. Der « Angeödete » möge mir als Pazifist verzeihen, und der als Lehrer politisch und religiös neutral eingestellte « Gegner » wird seinem Namen nicht nachforschen. *Kunz.*

III.

Der verbindliche Plan weist dem achten Schuljahr zu: « Erziehung des Willens zu einer gesunden Lebensführung auf Grund der Kenntnis vom Bau und Leben des menschlichen Körpers. » Im unverbindlichen Plan steht u. a. ergänzend oder vielmehr genauer umschreibend: « Die Alkoholfrage vom gesundheitlichen Standpunkt. »

In einer Lehrerkonferenz wurde anlässlich der Besprechung genannten Planes und Stoffes die Frage aufgeworfen, ob nicht dem Texte des *verbindlichen* Planes beigefügt werden sollte: « Die Alkoholfrage. » Nach lebhafter Diskussion fand dann ein in bejahendem Sinne gestellter Antrag nahezu einstimmige Annahme, trotzdem die Versammlung mehrheitlich aus Nichtabstinenten bestand. Dieser Beschluss bedeutet die grundsätzliche Bejahung der Forderung, dass der Antialkoholunterricht in der Schule als obligatorisch geltend zu erteilen sei.

Da dieser Stellungnahme allgemeine und grosse Bedeutung zukommt, wäre es wünschenswert, wenn bei Besprechung des Naturkundelehrplanes auch in andern Lehrerkreisen dieser Frage die nötige Beachtung geschenkt würde. Es wird sich dabei wohl kaum darum handeln, zu diskutieren, ob die Notwendigkeit der Alkoholkämpfung durch entsprechende Einwirkung in der Schule vorliege oder nicht. Hoffentlich ist dies für die bernische Lehrerschaft eine abgeklärte Sache angesichts der Tatsachen, dass die kleine Schweiz bezüglich Schnapskonsum auf weitem Erdenrund obenan und im Weingenuss im vierten Range steht, dass sie jährlich ebensoviel Geld auslegt für alkoholhaltige Getränke wie für Brot und Milch zusammen und fünfmal mehr als für Unterrichtszwecke. Die Frage ist vielmehr folgende: Wollen wir, die wir immer von Freiheit im Lehrplan reden, aus dem unverbindlichen Lehrplan etwas herübernehmen in den verbindlichen und uns damit selber gewissermassen eine gesetzliche

Pflicht mehr aufladen? Wollen wir dies tun, trotzdem doch offensichtlich und selbstverständlich im Text des verbindlichen Planes sinngemäss die Behandlung der Alkoholfrage inbegriffen ist?

Wir müssen uns vorerst klar sein: Ist die soeben aufgestellte Behauptung « offensichtlich und selbstverständlich » richtig, sowohl bezugnehmend auf die Bevölkerung wie auf alle Lehrer? Da müssen wir schon sagen: Leider nein! Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Ergänzung im verbindlichen Plan wie eventuell auch im Sinne der Einschränkung der persönlichen Freiheit des Lehrers:

1. Ein Lehrer, der aus voller Ueberzeugung gerne Antialkoholunterricht erteilen möchte, dies aber mit Rücksicht auf die « Volksstimmung » nicht wagt, kann im Schutze dieser Lehrplanbestimmung seinen gewünschten Einfluss auf das heranwachsende Geschlecht geltend machen.
2. Ein Lehrer, welcher der Frage der Alkoholkämpfung gleichgültig gegenübersteht, wird so angehalten, in dieser höchst notwendigen Sache wenigstens ein Minimum zu tun. Er kann sich nicht mehr unter Hinweis darauf, dass die Behandlung der Alkoholfrage im unverbindlichen Plan stehe, um seine uns selbstverständliche Pflicht herumdrücken.

Wir sind es meiner Ansicht nach unserer Jugend schuldig, in die Reihen jener Staaten einzutreten, die den Alkoholunterricht in der Schule vorschreiben. Entscheiden darf bei diesem Entschlusse nicht die Rücksicht darauf, ob es allen passt, sondern einzig diejenige auf das Wohl des Volksganzen und vorab der Jugend.

E. Aebersold.

† Gottfried Gasser.

Am 13. Juni abhin verstarb nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren in Bern Herr Gottfried Gasser, gewesener Oberlehrer der Länggass-Schule.

Er wurde im Jahre 1853 in Aarberg geboren. Schon früh verlor er seinen Vater. Herr Schulinspektor Egger sel. übernahm die Erziehung des aufgeweckten Knaben und hielt ihn in strenger Zucht. Aus der Sekundarschule Aarberg trat G. Gasser ins Seminar Münchenbuchsee ein. Die Ferien brachte er jeweilen in der Anstalt Bächtelen zu, wo er durch Haus- und Feldarbeit seinen Unterhalt verdiente.

Im Jahre 1872 erhielt er das Patent und kam als Lehrer nach Aarberg und dann nach Meisberg. Nach zehnjährigem Wirken in der Provinz wurde er als Lehrer der Länggass-Schule in Bern gewählt, und hier arbeitete er nun 34 Jahre lang mit unermüdlichem Fleiss, mit grosser Gewissenhaftigkeit und Treue. In seiner Klasse herrschte stets musterhafte Ordnung und Disziplin. Hier musste angestrengt und fleissig gearbeitet werden. Aber trotz seiner Strenge hatten ihn die Schüler gern, weil sie einsahen, dass er

es gut mit ihnen meinte und ihnen zu gegebener Zeit auch eine Freude gönnte.

Sein Lieblingsfach war der Gesang, und die gehaltvollen, schönen Lieder, die er mit den Schülern sang, werden ihnen wohl zeitlebens in Erinnerung bleiben.

Neben der Schule erteilte er auch viele Jahre lang Handfertigungsunterricht, und mancher seiner damaligen Schüler zeigt heute noch mit Stolz eine geschnitzte Schachtel oder Kassette, die er einst unter Gassers kundiger Leitung verfertigte.

Seinen Kollegen gegenüber war er allzeit freundlich und zuvorkommend, und wo er einen Dienst leisten konnte, stand er nie zurück.

Im Jahre 1909 entriss ihm der Tod seine vortreffliche Gattin, mit welcher er 36 Jahre lang in treuer Liebe verbunden war. Mit zunehmendem Alter verspürte er mehr und mehr, dass seine Beine schwächer und ungelenkiger wurden, und er sah sich schliesslich genötigt, vom Schuldienste zurückzutreten. Es war im Herbst 1916, als ihm seine Kolleginnen und Kollegen ein stilles Abschiedsfestchen bereiteten. Eine öffentliche Feier hatte er sich verboten.

Da er kinderlos war, lebte er seit dem Tode seiner Gattin bei seinen Verwandten in Bern, wo er sehr gut aufgehoben war, und wo er ein zweites Heim fand.

Seit einiger Zeit machte sich bei ihm eine Verengung der Speiseröhre fühlbar. Von Woche zu Woche nahmen seine Kräfte ab. Aber ruhig und gefasst ertrug er die Krankheit. Mit liebevoller Sorgfalt und grösster Gewissenhaftigkeit wurde er gepflegt, bis ihn der Tod plötzlich und unerwartet von seinen Leiden erlöste.

Ein guter Mensch ist von uns geschieden. Unter einer etwas rauhen Rinde trug er ein weiches, gutes Herz. Wer ihn kannte, wird sein Andenken in Ehren halten. *F. H.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Schweizerisches Schulmuseum in Bern. Das Schulmuseum bleibt vom 12. Juli bis 10. August geschlossen. *Die Direktion.*

Bernisehe Lehrerversicherungskasse. Die Sitzungen der Verwaltungskommission vom 20. Juni und vom 4. Juli waren zur Hauptsache der Erledigung zahlreicher Pensionierungsgesuche gewidmet. Es wurden pensioniert:

Herr Samuel Dreyer, Lehrer in Aegerten;
Herr Robert Jutzi, Lehrer in Hasle bei Burgdorf;
Herr Johann Lüthi, Lehrer in Bern (Kirchenfeld);
Herr Friedrich Fischer, Lehrer in Bern (Länggasse);
Herr Heinrich Eugen Gessner, Lehrer in Möriswil;

Herr Léon Achille Chard, Lehrer in Nods;
Herr Johann Röthlisberger, Lehrer in Erlenbach;
Herr Gottfried Bartlome, Lehrer in Bözingen;
Herr Gottlieb Borter, Lehrer in Rüschegg-Graben;
Frau Frieda Karlen-Brand, Lehrerin in Garstatt;

Frl. Marie Schorer, Lehrerin in Höchstetten-Hellsau;

Frau Mosimann-Christen, Lehrerin in Heimiswil;
Frau Borter-Diem, Arbeitslehrerin in Rüschegg-Graben;

Frau Elise Hirter-Kunkler, Arbeitslehrerin in Mühlethurnen;

Frau Marie Luise Lempen-Grünenwald, Arbeitslehrerin in Fermel;

Frau Ros. Schär-Maibach, Arbeitslehrerin in Dürrenroth;

Frl. Wannenmacher, gewesene Angestellte der Versicherungskasse, zurzeit in Ascona (bisher temporär pensioniert).

Im Fall B., der von der diesjährigen Delegiertenversammlung zu wohlwollender Prüfung an die Verwaltungskommission gewiesen wurde, beschloss diese, dem Petenten aus dem Hilfsfonds auf gestelltes Gesuch hin jeweilen den Betrag zu bewilligen, der ihm seinerzeit bei erfolgter Pensionierung zugekommen wäre.

Zwei weitere Pensionierungsfälle konnten noch nicht erledigt werden, und das Gesuch einer Lehrerin musste abgewiesen werden.

Sechs Gesuchen um Unterstützungen aus dem Hilfsfonds konnte entsprochen werden, zwei weitere Gesuche mussten noch zurückgelegt werden.

Es wird grundsätzlich beschlossen, die Lehrkräfte der Verkäuferinnenschule in Bern, sofern sie im Besitze eines staatlichen Lehrausweises sind, auf gestelltes Gesuch hin in die Lehrerversicherungskasse aufzunehmen unter Vorbehalt der Garantie des Prämienbeitrages durch die genannte Schulanstalt.

Zur Fibelfrage. Wenn man in Nr. 13 des Schulblattes liest: « Antiquadruk, ja, aber nicht Grotesk » möchte man ausrufen: Es taget! man sieht ein, dass wir etwas Einfaches nötig haben auf der Unterstufe, einfache, ruhige Formen. Dieser Forderung wird die Fürst-Fibel gerecht, die hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Mir lacht das Herz, wenn ich diese Fibel anschau. So einfach und gediegen und wohldurchdacht kommt alles daher.

Auch die Einführung mit dem « do re mi » ist eine äusserst glückliche. Schon diese drei Silben zeigen uns, dass diese Druckbuchstaben wie Geschwister neben der *Antiquaschrift* hergehen können. Auf einem einfacheren und bequemerem Wege können wir unsere Kleinen nicht zum Ziele führen. Wer das nicht einsieht, dem ist nicht zu helfen.

Wenn wir noch die Vereinfachung der Orthographie dazu haben könnten: Kleinschreibung der Substantive, keine ck und tz mehr, dann wäre uns geholfen. *E. A.*

* * *

Um einem aus dem Leserkreis geäusserten Wunsche zu entsprechen, und da man wirklich nicht verlangen kann, dass jedem die verschiedenen Druckschriften ihrem Namen nach bekannt sind, lassen wir zur Orientierung einige der ge-

bräuchlichsten Druckschriftformen folgen. Die Leser mögen dann selber die Unterschiede zwischen Grotesk und Antiqua herausuchen und beurteilen, welche Schrift sich als Fibelschrift am besten eignet.

Antiquaschrift:

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Steinschriften oder Grotesksschriften:

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Frakturschrift:

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Halbfette Schwabacher:

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Nürnberger,

eine Bastardschrift zwischen Fraktur und Antiqua:

Zur Fibelfrage — Berner Schulblatt

Die deutsche Buchdruckerkunst kennt im Grunde nur zwei Schriftarten: die alte römische Schrift, die Antiqua, und die im 16. Jahrhundert daraus abgeänderte «deutsche» Schrift, die Fraktur. Grotesk oder Steinschrift ist eine vereinfachte Antiqua, wie dagegen Schwabacher, Gotisch usw. besondere Formen der Fraktur sind. Als Zwischenstufe zwischen den beiden Hauptformen werden Bastardschriften verwendet, wie die oben angeführte Nürnberger. Die mehrmals genannte Fürst-Fibel verwendet in ihrem ersten Teil zur Einführung in die Druckschrift die Grotesk, in ihrem zweiten Teil, wohl um den Uebergang zur späteren Fraktur zu erleichtern, eine Bastardschrift. — Dass die Antiquadruckschrift die entsprechende Schreibschrift verlangt, wird wohl selbstverständlich sein. (Red.)

Ferienkurse der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen (Schaffhausen). Der diesjährige Ferienkurs der S. P. G. findet vom 2. bis 8. August in Rüdlingen (Eglisau) statt. Vom 8. bis 15. August folgt ein Musikkurs von Herrn Otto Studer.

Jeder Tag beginnt mit Rhythmik unter der Leitung von Frl. *Delly Waldvogel*, Lehrerin für Körperschulung und Bewegungskunst in Schaffhausen.

Vorträge mit nachfolgender Aussprache sind vorgesehen: Intelligenz und Moral in ihren Zusammenhängen. Konturen einer kosmischen Psychologie. Spittlers Weltanschauung. Darüber wird Herr Dr. *Alfred Fankhauser*, Schriftsteller in Bern, sprechen.

Herr Dr. *E. Probst*, Bern, behandelt das Verhältnis der Kunst zum Leben (mit Lichtbildern und Bildermappen) und berichtet ferner über Poesie und Prosa im Deutschunterricht.

Frl. *Elly Glaser*, Priory School, Kings-Langley, wird aus ihrer Praxis über das heute brennend

gewordene Thema sprechen: Was kann die heutige Pädagogik und Methodik von der Anthroposophie lernen?

Herr *Fritz Schwarz*, Bern, behandelt Coué, seine Lehre und sein Werk und berichtet über volkswirtschaftliche Grundbegriffe in der Volksschule (Theoretisches und Methodisches).

Es stehen ausserdem noch zwei Besucher des Kurses in Aussicht, die aber nicht bestimmt als Referenten aufgeführt werden dürfen, da ihre Anwesenheit augenblicklich noch nicht ganz sicher ist. Aus Riga weilt Prof. Dr. *Schneider* zurzeit in der Schweiz. Ausserdem wird Frau Prof. *M. Vaering* aus Jena, die Verfasserin der berühmten Werke über «Frauenstaat und Männerstaat» und «Psychologie von Mann und Frau», vermutlich gerade in jener Woche in Rüdlingen in den Ferien weilen.

Noch soll ausdrücklich bemerkt werden, dass diese Kurse durchaus nicht allein für Lehrerinnen und Lehrer berechnet, sondern so gehalten sind, dass jedermann dabei gewinnen und sich wohl fühlen kann. (Kursgeld, alles inbegriffen, Fr. 45 bzw. Fr. 50.)

Anmeldungen und Anfragen an Fritz Schwarz, Geschäftsstelle der S. P. G., Bern, Pestalozzi-Fellenberg-Haus.

Klassenlektüre. Soeben erscheint die vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegebene Erzählung unseres Kollegen *Hans Zulliger*: «*Von den Leuten im Fluhbodenhüsl*». Das hübsche Heft mit Zeichnungen von Kunstmaler Gottfried Lüscher ist Nr. 5 der Jungbrunnenhefte. Es reiht sich seinen Vorgängern würdig an, ja, es übertrifft sie, weil es eine Originallerzählung bringt. Die Geschichte ist beinahe alltäglich, sie erzählt, was aus dem Fluhbodenbänz wurde, als er anfang, Schnaps zu brennen. Aber sie ist mit feiner Beobachtung erzählt, und dass sie keine gewaltsame Bekehrung enthält, wohl aber eine der Wirklichkeit entsprechende Entwicklung, das gibt ihr die rechte erzieherische Wirkung.

Wir empfehlen den Lehrern der Mittel- und Oberstufe das Heft zur Anschaffung für ihre Sammlung von Klassenlektüre. Es kann zum Preise von 30 Rp. bezogen werden bei Kollege Simon Schütz-Schaer in Bümpliz, der auch die früheren Jungbrunnenhefte liefert, so weit sie noch vorrätig sind.

M. J.

58. Promotion. Vor kurzem haben wir Acht- und fünfziger in Sekundarlehrer Emil Gasser in Münsingen einen lieben Klassengenossen verloren, den vierten in den beinahe 30 Jahren seit dem Austritt aus unserem Seminar Hofwil. Die dezimierte Schar hat sich um so enger zusammengeschlossen, und darum hat uns zur diesjährigen Promotionsversammlung in Bern ein Tag nicht genügt. Absteigequartiere waren bei Klassenkameraden oder einigen Angehörigen für alle Auswärtigen leicht zu bekommen; aber kein ver-

wandtschaftliches Band konnte unsere Achtundfünfziger diesmal hindern, die Pflege der alten Seminarfreundschaft allem andern voranzusetzen. So zogen wir einmütig vom Stelldichein im Hotel Jura zum kühlen Schwellenmätteli und abends nach dem Kursaal Schänzli. Einmütig wurde auch nach gründlicher Aussprache beschlossen, dem neuen Verein ehemaliger Schüler des Staatsseminars als Promotion beizutreten. Als uns aber frühmorgens die Elektrische nach Schwarzenburg führte und wir vor den heranziehenden Gewittern her dem Hörnli zu wanderten, da wurde das Alte noch lebendiger; fast schien es, als ob die Knaben alle, vom Philosophen aus dem Süden bis zum enfant terrible aus dem Norden, hätten beweisen wollen, wie wenig die Zeit eigentlich an den Grundzügen ihres Jugendbildes habe ändern können. Da begannen auch die alten Lieder wieder zu klingen. Zaghaft schier tönte noch das « Vreneli ab em Guggisberg » vom Hörnli aufs Dorf hinab; heller erhob sich die Stimmenharmonie beim vorzüglichen Mittagssmahl im Gasthof zum Sternen und stieg « wie ein stolzer Adler » empor unter den Wetterstrahlen und Donnereschlägen, mit denen der Himmel unsere Heimfahrt begleitete.

Besten Dank allen, die zum Gelingen der schönen Stunden beigetragen, ebenso dem Photographen, der, prompter als der Berichterstatter, seine Bilder den Kameraden bereits zugesandt hat: die herzlichsten Wünsche zur Genesung unsern beiden Kranken und auf Wiedersehen übers Jahr beim « Gueti » in Murten! *F. B.*

44. Promotion « Muristalden ». Samstag den 27. Juni trafen wir uns wieder einmal zur Klassenzusammenkunft, und zwar hat uns Fritz Joss in seine Residenz nach Burgdorf berufen. Um die Mittagszeit, nachdem kund geworden, dass Luginbühl Fritz erst am Abend erscheinen werde, Kilchenmann sich entschuldigt habe und Wagner Godi jedenfalls nicht komme, führte uns das Auto auf die Höhe der Lueg zum Kavallerie-Denkmal und weiter nach Affoltern. Bei einem grossartigen « Frass » begann die rechte Gemütlichkeit und « Sämu » konnte seine Kräfte voll entfalten. Beim Kegeln nachher ruhte das Fachsimpeln, und mit Eifer gaben sich die Parteien dem heissen Wettkampfe hin. Unter « Ikels » Leitung wurde manch guter Wurf getan.

Der geplante Bummel über die Höhen nach Lützelflüh hinunter musste leider des unsicheren Wetters wegen unterbleiben, und so führte uns das Auto durch das grüne Emmental wieder Burgdorf zu. Hier wurden nun auch noch die geschäftlichen Traktanden erledigt. Wir gedachten unseres Seminars, und einstimmig wurde beschlossen, ihm nicht nur durch moralische, sondern auch durch finanzielle Unterstützung unsere Dankbarkeit und Zugehörigkeit zu bekunden. — Die nächste Zusammenkunft wird am 6. April 1926 stattfinden. An diesem Tage werden es dann 20 Jahre her sein, dass wir das Seminar verlassen haben.

Am Abend, als wir uns verabschiedeten, hatten sicher alle das Gefühl, dass die 44er wieder mal einen schönen Tag verlebt hatten. *E. G.*

Vom Niesen. (Korr.) Hier oben sitze ich und schaue hinab in die Täler, blicke hinüber und sehe — Berge! Berge der Heimat! Wir fühlen wie « Christeli » im sechsten Schuljahr-Lesebuch! Eine Schulklasse naht, etwas ermüdet und scheint nicht mehr so viel Interessantes zu sehen. Herausgestiegen ist sie vom Tal. Bald gibt's Leben auf dem Gipfel! Soeben hat die Bahn eine Klasse heraufbefördert! Hei, wie sind diese Kinder so ganz anders, frisch und munter! Sie jauchzen und singen und sind guter Dinge. « Sieh da! Sieh dort! Schau da! O, das ist schön! » so tönen die Rufe der Kinder durcheinander. Wir sehen hier die Wirkung infolge Ermüdung und die Fröhlichkeit etc. nach einer bequemen Bergfahrt zweier Schulklassen, und ich finde, eine Retourenfahrt mit der Niesenbahn für Fr. 2.50 pro Schüler sei bescheiden. Die Zuvorkommenheit der Direktion und des Bahnpersonals ist sehr lobenswert, und die Bedienung im Hotel ist bei bescheidenen Preisen vortrefflich. — Kollegen, welche den Niesen besucht haben, wird empfohlen, zu Fuss über Aeschi nach Spiez zu gehen und eventuell das Schiff zu benutzen. Die Billette der Strecke Thun - Spiez sind ohne weiteres für Bahn oder Schiff gültig.

..... **hier sind wir einig.** Die bernische Primarschule hat ein neues Französischbuch erhalten: « *Henri Voisin* », von Ch. Lerch, Lehrer in Niederscherli.

Wie so ganz anders als die meisten « Neuerer » bietet der Verfasser, der loyale Schulmeister von Niederscherli, sein Werk uns an.

Er enthält sich jeder Kritik an der bisher angewendeten Methode (und Büchern), da *jedes Verfahren* (und Lehrmittel) je nach seiner praktischen Durcharbeitung (also je nach dem Lehrer und wie in allen andern Fächern auch) Früchte zeitigen wie versagen könne.

Darin liegt die Anerkennung, dass sich auch mit dem bisherigen Lehrmittel (Banderet & Reinhard u. a.) in der Hand des befähigten Lehrers etwas habe anfangen lassen. Aus dieser Erkenntnis heraus wollten gar viele, auch ich, die Notwendigkeit für ein neues Französischbuch nicht anerkennen. Und ich bin schon heute sicher, dass mir, trotz neuem Lehrmittel, die alten (bald 30-jährigen) Schwierigkeiten und Hemmungen begegnen werden. Sie liegen — im Schüler. Die Veranlassung für ein neues Lehrmittel lag denn auch nicht hauptsächlich in den Mängeln des alten, sondern in der persönlichen Einstellung zum Lehrmittel. So hat der Hauptinitiant für ein neues Lehrmittel in der ersten Kommissions-sitzung erklärt, es sei langweilig, immer nach dem gleichen Lehrmittel zu « fahren ». Liegt wohl die Erklärung für die allgemeine Lehrmittelerneuerungswut (Kinderbibel, Fibel, Lesebücher, Gesangbücher etc.) überhaupt in solch psychopädagogischer Einstellung? Nicht alles ist besser,

was uns an Neuem geboten wird (Kinderbibel?), seien es Bücher oder Methoden.

Nun aber zurück zu unserm « Henri Voisin », dem neuen Französischbuch und seinem Verfasser.

Druckt der nicht in sein Vorwort hinein, der *Wortschatz* müsse auch bei Anwendung seines Lehrmittels *eingepägt*, die *Grammatik festgenagelt*, das *Konjugieren gedrillt* werden. Ruft das nicht den Protest aller Psycho-Juventuter heraus! Was sind das für Kraftausdrücke, welche pädagogische Entgleisung. Du alter Schwede von Niederscherli, verschläfst du das Jahrhundert des Kindes? Hast noch nichts gehört von spielendem Unterricht und dass Freude alles sei. —

Mein lieber, unbekannter Kollege Lerch, im Geiste drücke ich dir die Hand. Du hast uns ein prächtiges Lehrmittel geschaffen. Wenn wir nach deiner Weisung darin und damit arbeiten, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ich werde es mit Freuden tun, wobei ich den « alten » Banderet respektvoll beiseite lege. Was mich aber dich und dein Buch besonders lieb macht, das ist deine Ehrlichkeit und Bescheidenheit, die Unterlassung marktschreierischer Anmassung und die Gewährung der Autonomie in der Methode. Vor allem aber fand dein pädagogischer Dreiklang vom *Einpägen*, *Festnageln* und *Drillen* in meiner zertretenen, alten Lehrerseele lauten und frohen Widerhall.
A. H.

Liedersammlung. (Einges.) Der Evangelische Schulverein des Kantons Bern gibt ein Gesangbuch heraus, das Ende Juli erscheinen wird. Es ist bestimmt zum Gebrauch bei Lehrerkonferenzen und enthält 40 gemischte, 19 Männer- und 14 Frauenchöre. Das Büchlein misst 12 : 18 cm, umfasst 176 Seiten und hat weichen, blauen Leinwandeinband. Es weist Kompositionen auf von Attenhofer, Aeschbacher, J. S. Bach, Phil. E. Bach, Baldamus, Beethoven, Billeter, Dürner, Hauptmann, Hegar, Heim, Huber, Maier, Mendelssohn, Mozart, Nägeli, Schubert, Suter etc.: alles Namen aus älterer und neuerer Zeit von gutem Klang. Es ist anzunehmen, dass auch weitere Kreise sich für die gediegene Liedersammlung interessieren.

Montreux. Der diesjährige Schülerausflug führte uns an die schönen Gestade des Genfersees. Im Hotel-Restaurant Beau-Lieu in Montreux, zwei Minuten vom Landungsplatz, hielten wir Mittagsrast und wurden daselbst im grossen, schattigen Garten am See über Erwarten freundlich empfangen und bei billiger Berechnung gut gepflegt. Ich möchte Schulen und Vereinen das Hotel Beau-Lieu in Montreux (Frau Platzer-Vogt) bestens empfehlen.
G.

Plakat Mürren. Der Kurverein Mürren teilt mit, dass es ihm nicht weiter möglich ist, sein Plakat an Schulen abzugeben. Die zweite Auflage ist erschöpft, und der Kurverein verfügt leider nicht über genügende Mittel, um auch noch eine dritte Auflage herausgeben zu können. Da

über 5000 der schönen Bilder versandt worden sind, so wird wohl eine ansehnliche Zahl den Weg in eine bernische Schulstube gefunden haben.

Radio-Empfangsanlagen. (*Ankündigung.*) Die Sache ist längst nicht mehr nur eine wissenschaftliche Spekulation. In immer weiteren Kreisen spielt Radio bestimmend in das Leben ein, Genuss, geschäftlichen Vorteil, wichtigste politische Nachrichten vermittelnd, raumüberbrückend, Erdteile verbindend, enge völkische Schranken durchbrechend, menschheitversöhnend, seelenerhebend wirkend.

Sollte Radio nicht in erster Linie allen Erziehern dienen? Sollten wir nicht immer mehr verbunden sein mit allem, was über die Enge hinausführt? Muss es nicht tief ergreifen, einem Sologesang zu lauschen, den eine grosse Künstlerseele vom Eiffelturm oder irgendwoher in den Raum hinaussteigen lässt an ein unbekanntes, unzählbares Auditorium? Man ist Weltbürger mit einem Mal!

Bern soll eine Sendestation erhalten!! Hört Bern! Wer schliesst sich an? Alle macht mit, die ihr Sinn habt für solche Dinge und die ihr euch die Kosten für so hohen Gewinn nicht verdriessen lasset!

Es soll noch diesen Winter mit einem Kurs für Bau von Radioempfangsstationen begonnen werden. Als Leiter ist der Spezialist für Radioinstallation in Elektrizitäts A.-G., Bern, Herr Ziegler, in Aussicht genommen. An einem ersten Einführungsabend würde an Hand von kinemographischen Projektionen das Wesen des Radio erläutert und die Grundsätze für die Anlage von Empfangsstationen besprochen. Im Anschluss daran würden die Interessenten den gewünschten Apparat angeben, zu dessen Zusammensetzung das nötige Material bestellt und vorbereitet würde, damit nach etwa zwei Wochen mit dem Bau begonnen werden könnte. In 16 Abenden würde der Apparat fertig sein. Kurz nach Neujahr würden dieselben gebrauchsfertig montiert. Mit dem Kurs verbunden wären zwei Schuldemonstrationen und ein Schlussabend mit dem Motto: Freud und Leid des Amateurs.

Der Kurs würde nach den Herbstferien beginnen. Sowohl die Sektion Bern, als auch der kantonale pädagogische Ausschuss würden denselben moralisch und materiell unterstützen, die Kosten würden erheblich reduziert. Es würde speziell die Anlage von ganz billigen Kristallempfängern auch besprochen.

Der Pädagogische Ausschuss wird seinerzeit die näheren Publikationen erlassen. Hoffen wir, dass in dieser Sache nichts mehr von Kursmüdigkeit zu hören sein wird. Im Auftrag: F. K. Rätz.

EINGEGANGENE BÜCHER.

Mahatma Gandhi: Ein Wegweiser zur Gesundheit. Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich. Geb. Fr. 5.—.
Georg Küffer: Sagen aus dem Bernerland. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Geh. Fr. 2.50.

Conférence des inspecteurs des écoles.

Les inspecteurs des écoles de la Suisse romande, qui s'étaient réunis régulièrement, une fois par année, de 1895 à 1914, pour l'étude de questions pédagogiques et scolaires, avaient vu leurs séances interrompues brusquement par la guerre et ses suites. Sur l'initiative des inspecteurs vaudois, ils ont repris l'ancienne tradition et ont siégé à nouveau, en assemblée générale, à Lausanne, le vendredi, 3 juillet dernier.

M. Jaccard, inspecteur à Territet, a présenté un travail très bien pensé et très bien écrit sur la question de l'inspection scolaire. Voici les thèses du rapporteur, telles qu'elles ont été acceptées par ses collègues, avec quelques modifications peu importantes:

Thèses de portée générale.

1° L'inspection de l'enseignement primaire est une fonction indispensable au bon rendement scolaire.

2° Elle doit être à la fois pédagogique et administrative — mais avec prédominance des préoccupations techniques — afin d'exercer dans les meilleures conditions possibles son influence inspiratrice et réalisatrice.

3° Elle tend à faire évoluer l'école actuelle vers un état meilleur.

a. en développant chez l'instituteur l'esprit de consécration à sa tâche, le souci de sa culture personnelle et professionnelle, le sens de la recherche et de l'initiative;

b. en collaborant à la solution des problèmes pédagogiques.

4° Son action s'étend aussi aux œuvres d'éducation sociale.

5° L'influence de l'inspecteur dépend de ses qualités d'esprit et de cœur, de sa valeur morale et de l'expérience qu'il a de la vie, des aspirations, des besoins et des destinées mêmes de l'enseignement.

Thèses concernant l'inspection romande.

1° L'organisation de l'inspection ne peut être uniformisée dans les cantons romands vu le régime scolaire, particulier à chacun d'eux.

2° Elle peut être améliorée cependant par la création de nouveaux postes d'inspecteurs dans les cantons où le nombre des classes est trop élevé pour que le contrôle soit suffisamment efficace.

3° Le contrôle de l'enseignement peut être exercé par les directeurs communaux d'écoles primaires mais après entente avec l'inspecteur de l'arrondissement.

4° C'est commettre une erreur et une injustice que d'accuser l'inspection d'indifférence ou de défiance à l'égard du mouvement pédagogique actuel.

5° Les conférences d'inspecteurs de la Suisse romande ont exercé avant la guerre une heureuse influence sur l'enseignement dans notre pays. — Il est désirable qu'elles reprennent leurs séances périodiques.

Au banquet qui a suivi, M. Dubuis, chef du département vaudois de l'Instruction publique, a souhaité la bienvenue aux 30 personnes présentes, dont 3 dames inspectrices, venues de tous les cantons de la Suisse romande, Fribourg, Valais et Jura bernois y compris.

La réunion de l'année prochaine, où l'on s'occupera de l'élaboration des statuts de l'association des inspecteurs de l'enseignement primaire et secondaire de la Suisse romande et de la création d'une bibliothèque pédagogique à l'usage des inspecteurs, sera convoquée dans le Jura bernois.

M.

Les classes trop nombreuses.

En date du 7 mai écoulé, M^{lle} L. Matthey, institutrice, adressait aux autorités scolaires de St-Imier, au nom du corps enseignant, la requête suivante, qui met en lumière les dangers des suppressions de classes, remède que l'on a préconisé pour réaliser des économies dans les budgets communaux et dans celui de l'Etat:

« Nous nous faisons un devoir d'attirer l'attention des autorités scolaires sur le fait que nos deux classes de première année comptent chacune 50 élèves. Or, aujourd'hui, avec les exigences actuelles de la pédagogie moderne, la compréhension nouvelle des programmes, il est anormal et antipédagogique au plus haut point que des classes de première année comptent un aussi grand nombre d'élèves. Il est matériellement impossible à l'institutrice la mieux douée, la plus habile et la plus enthousiaste de sa tâche, de remplir son programme avec une classe aussi chargée. Voici pourquoi:

Le but de l'école n'est plus, aujourd'hui, de bourrer le cerveau des enfants d'un certain nombre de connaissances qu'ils réciteront comme des perroquets à la fin de l'année. Le temps du système détestable, mais combien facile, de « l'entonnoir à remplir » est passé. Dieu merci! Ce qu'on nous demande, c'est de former le jugement de l'enfant, de lui apprendre à raisonner, à s'exprimer librement, de lui donner de bonnes habitudes de tenue, d'ordre, de travail, de veiller au développement de son caractère et de son cœur, et enfin de lui faire acquérir une connaissance intelligente des matières du programme.

Pour atteindre ce but, il faut que nous puissions arriver à connaître chaque enfant individuellement, à lui parler fréquemment, à gagner sa confiance, à lui aider à s'exprimer, à obtenir de lui, de son plein gré, qu'il travaille avec plaisir et qu'il donne son maximum d'efforts. Il faut, surtout, que nous ayons le temps d'avoir de la patience avec les enfants peu doués qui comprennent difficilement, qui ont besoin qu'on s'occupe d'eux plus que des autres et qu'on leur explique à maintes reprises ce que leurs camarades ont la chance de comprendre tout de suite. L'institutrice moderne est l'amie, la confidente, un peu la maman de ses petits élèves. Pour que son

travail soit fructueux, il faut qu'il règne dans la classe l'atmosphère bienfaisante et pleine d'émulation d'une ruche où chacun travaille de tout son cœur, où chacun se sent la liberté de demander à la maîtresse l'explication désirée, sans risquer une rebuffade... et non pas l'atmosphère lourde d'ennui d'une salle d'attente dans une gare encombrée où le train a du retard! Voyez: la maîtresse a la fièvre, ses nerfs sont tendus, elle n'arrive jamais au bout de son tour de lecture, de calcul ou de récitation. L'heure avance, on est en retard bien qu'on n'ait pas perdu une minute. Les enfants qui ont déjà été questionnés attendent avec lassitude que tous aient répondu à leur tour, ils baillent d'ennui, demandent ce qu'il faut faire, harcèlent la pauvre institutrice, s'impatientent et commencent à faire des sottises. Alors il faut sévir, gronder, punir. La joyeuse atmosphère du travail bienfaisant est perdue. Les malheureux enfants des classes trop nombreuses ne sauront pas que maîtres et élèves peuvent travailler gaiement et avec bonheur en classe!

Se représente-t-on la quantité formidable de temps perdu en première année, quand il y a 50 élèves dans une classe? Les petits, tout neufs, pleins de questions dans un monde nouveau où tout est merveilleux, incapables par eux-mêmes du moindre travail, ont constamment besoin de la maîtresse. Il faut apprendre à tenir la touche, se faire guider la main, demander des tas de choses qu'on voudrait savoir... L'institutrice se laisse parfois accaparer par les plus impatients, par les plus exigeants; mais bien vite elle a des remords: Pendant qu'elle écoute ceux-ci, les autres sont sacrifiés; chaque seconde est précieuse! Quatre heures sonneront et elle n'aura pas guidé la main à tous, et ceux-là, là-bas, n'auront rien fait de tout l'après-midi. Alors: « tais-toi! tais-toi! attends! taisez-vous! » C'est le mot d'ordre! Plus d'individualité, plus d'originalité, plus de spontanéité! Partant, plus d'intérêt, plus de joie, plus de saine émulation! Plus de ces belles histoires que la maîtresse raconte et qui provoquent les explosions d'enthousiasme, d'indignation, ou d'admiration dans le petit auditoire tout vibrant! Histoires bénies qui ouvrent le cœur des enfants aux institutrices et qui sont un puissant levier pour l'éducation morale et la formation de caractère!

Que faire? On n'a pas le temps de parler au cœur des enfants, de les écouter, on est toujours en retard... Il n'y a qu'une issue pour la pauvre institutrice débordée: Considérer sa classe comme une vaste machine dont les engrenages sont les petits personnages plus ou moins anonymes qui seront tous passés et nivelés sur le même moule. Patiemment on répétera, on « serinera » tous ensemble pendant des heures ce qu'il faudra; on arrivera à apprendre à lire à presque tous, on saura bien par cœur ses sujets d'intuition et de religion, le calcul n'ira pas trop mal, et... c'est tout! — Eh! bien, ce n'est pas suffisant! C'est revenir de 30 ans en arrière que d'être obligé de

travailler ainsi, c'est revenir au temps où moi-même, en 1904, j'avais 68 garçons en première année! Nous avons une responsabilité en face des enfants qui nous sont confiés. Or, une institutrice qui comprend ce qu'elle devrait pouvoir donner à ses élèves et qui sait aussi l'influence morale et éducatrice que les parents sont en droit d'attendre de maîtres bien payés, *ne peut que souffrir profondément de la paralysie professionnelle* à laquelle la condamne une classe trop nombreuse. Les progrès, les réformes pédagogiques, les méthodes nouvelles et combien intéressantes introduites au moment où nous avions des effectifs de 25 à 30 élèves par classe, sont impossibles à appliquer dans des classes de 50 élèves. Les enfants de ces classes sont *sacrifiés*, ils ne reçoivent pas l'éducation à laquelle ils ont droit.

C'est un cri d'alarme que je fais entendre. Avons-nous le droit de sacrifier ces enfants sur l'autel de je ne sais quelle économie communale? Qu'est-ce qu'un peu d'argent en regard du problème passionnant qui s'impose à nous?

J'ai eu l'occasion de constater l'année dernière, dans ma classe qui, depuis trois ans, a un effectif de 50, 48 et 44 élèves, des déficits irréparables, que ni moi, ni les collègues qui m'ont précédée, nous n'avons pu combler. Cet état de choses ne doit pas continuer; c'est pourquoi au nom du corps enseignant conscient de sa responsabilité, au nom des enfants que nous aimons, et dans l'intérêt de l'avenir de notre jeunesse, nous vous demandons le dédoublement de la première année, soit la création à bref délai d'un nouveau poste d'institutrice. Les classes de première année auront ainsi des effectifs de 33 et 34 élèves, ce qui est plus que suffisant, si l'on veut que ces enfants reçoivent la base solide sur laquelle est fondée l'enseignement de toute la scolarité. »

Reconnaissant la justesse de ces arguments, les autorités municipales ont décidé la création *provisoire* d'une nouvelle classe de première année. Nous saluons cette décision avec plaisir; elle prouve qu'une nouvelle ère a débuté, et que seules les difficultés financières étaient la cause des restrictions dont a souffert l'enseignement, restrictions abandonnées sitôt la situation rétablie.

Souhaitons pouvoir enregistrer d'autres mesures de ce genre dans les localités qui ont dû opérer des coupes sombres budgétaires au détriment de l'avenir de leur jeunesse.

A propos de l'école active.

Nous lisons dans « L'Ecole et la Vie », revue hebdomadaire d'éducation et d'enseignement paraissant à Paris:

Dans le monde primaire, la méthode active a ses partisans — faut-il dire ses fanatiques? — qui savent affirmer leur foi: elle a contre elle peu de détracteurs avérés, mais bien plutôt la foule des indifférents, hostile à toute nouveauté.

Ce n'est pourtant pas chose nouvelle que la méthode active! La voici telle que la définit l'Instruction ministérielle de 1887:

« La seule méthode qui convienne à l'enseignement primaire est celle qui fait intervenir tour à tour le maître et les élèves, qui entretient pour ainsi dire entre eux et lui un continuel échange d'idées sous des formes variées, souples et ingénieusement graduées. »

L'Instruction ministérielle de 1923, superposant à l'enseignement par l'aspect « l'enseignement par l'action », ne fait que condenser en une formule concise une suggestion développée en plusieurs lignes.

Opposée à la méthode dogmatique, la méthode active s'adresse au jugement plutôt qu'à la mémoire. Elle ne distribue pas la science « ex cathedra », elle la fait découvrir; elle n'impose pas les réponses à faire, elle les sollicite, elle les fait trouver. C'est une maïeutique; c'est un art délicat et socratique « d'accoucher les esprits ».

Aussi donne-t-elle satisfaction au besoin d'activité des enfants; elle la provoque même, la tient en haleine.

Réellement appropriée à l'intelligence de l'élève, elle dirige la curiosité de ce dernier dans tous les domaines. Elle augmente, à un point qu'on ne peut imaginer, la capacité d'acquisition du jeune cerveau avide de tout voir, de tout connaître. Elle donne finalement un savoir solide parce que conquis au prix d'efforts d'autant plus fructueux qu'ils sont personnels, « les choses qu'on sait le mieux » étant au dire de Vauvenargues, « celles qu'on n'a jamais apprises ».

Et puis, elle fait acquérir très tôt à l'enfant cette habitude, une des plus importantes, celle d'observer, de penser. L'enfant qui réfléchit avant de juger et avant d'agir est un homme sauvé. La vie ne le trouvera pas désemparé; il saura aborder les difficultés qu'elle lui réserve sans nulle crainte, mais avec prudence. Comprenant ses devoirs, il sera mieux à même de les remplir.

Est-il nécessaire d'ajouter que la méthode active permet encore au maître de connaître, avec assez d'exactitude, la cote, si l'on peut dire, du débit intellectuel de sa classe, ce qui lui permet d'y adapter d'une manière presque instantanée son enseignement quotidien.

Tels sont les grands avantages de la méthode active. Le malheur est qu'elle exige, pour être appliquée, un certain nombre de conditions rarement réunies. Alors se dressent les obstacles qui barrent la route aux bonnes volontés, et dont la multiplicité a de quoi décourager, à l'avance, les hésitants et les opportunistes.

Les élèves, les programmes, les maîtres: autant de pierres d'achoppement!...

La première série d'obstacles que rencontre la méthode active porte les étiquettes suivantes: Mauvaise fréquentation, durée de la scolarité, classes surchargées, divisions nombreuses de l'école rurale.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Section de Porrentruy. C'est donc dans le charmant village de Courgenay que se tiendront nos assises d'été, le 18 juillet prochain (voir aux « Convocations »). A l'ordre du jour figurent des questions qui ne manqueront pas d'intéresser les auditeurs. Relevons, notamment, la causerie de M. A. Fridelance, sur l'orientation professionnelle et la conférence de M. Jobin, professeur: Excursion botanique et géographique en Tunisie. Ce dernier travail sera agrémenté de projections lumineuses de toute beauté. C'est pourquoi nous osons compter sur une très forte participation.

A 1 heure aura lieu le banquet à l'Hôtel de la Gare. *Les membres qui désirent y prendre part sont invités à en informer notre président: M. H. Borruat, à Fahy, jusqu'à jeudi soir, 16 ct., au plus tard.* (Prière de remplir cette simple formalité qui ne demande qu'un petit effort: deux minutes de travail et une carte de deux sous.)

Le comité.

Moutier. *Sur une tombe...* Le corps enseignant de notre localité vient de faire une perte sensible en la personne d'Albert Cattin, maître à la classe supérieure et décédé après une longue, très longue maladie des voies respiratoires, à l'âge de 40 ans seulement. Toute sa carrière, à part un bref séjour à Courcelon, s'est passée ici, où il ne laisse que des regrets et des amis.

Sur sa tombe prématurément ouverte, ses collègues et les représentants des autorités scolaires, dirent ce que fut cette vie partagée entre l'accomplissement du devoir et la lutte contre l'inexorable maladie qui devait l'emporter. Et la population massée derrière le convoi funèbre témoigna elle aussi, de son affection pour l'excellent pédagogue, le citoyen modèle que fut Albert Cattin.

A la famille de notre ami, l'expression de notre vive sympathie, et à toi, cher camarade de labeur, un dernier et triste « au revoir! »

Moyens d'enseignement. La commission spéciale pour les écoles secondaires s'est réunie mercredi dernier pour discuter de la revision des plans d'études. Voir au prochain numéro.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Le Comité d'administration s'est occupé principalement de demandes de mises à la retraite dans ses séances des 20 juin et 4 juillet 1925. Les personnes suivantes ont été pensionnées:

M. Samuel Dreyer, instituteur à Aegerten;
M. Robert Jutzi, instituteur à Hasle près Berthoud;
M. Johann Lüthi, instituteur à Berne (Kirchenfeld);
M. Friedrich Fischer, instituteur à Berne (Länggasse);

M. Heinrich-Eugène Gessner, instituteur à Möriswil;

M. Léon-Achille Chard, instituteur à Nods;
M. Johann Röthlisberger, instituteur à Erlenbach;
M. Gottfried Bartlome, instituteur à Boujean;

M. Gottlieb Borter, instituteur à Rüschegg-Graben;
 M^{me} Frieda Karlen-Brand, institutrice à Garstatt;
 M^{lle} Marie Schorer, institutrice à Höchstetten-Hells-
 au;
 M^{me} Louise Mosimann-Christen, institutrice à Hei-
 miswil;
 M^{me} Borter-Diem, maîtresse de couture à Rüschegg-
 Graben;
 M^{me} Elise Hirter-Kunkler, maîtresse de couture à
 Mühlethurnen;
 M^{me} Marie-Louise Lempen-Grünenwald, maîtresse
 de couture à Fernel;
 M^{me} Ros. Schär-Maibach, maîtresse de couture à
 Dürrenroth;
 M^{lle} Cl. Wannenmacher, autrefois employée de la
 Caisse, actuellement à Ascona, retraitée pro-
 visoirement jusqu'à maintenant.

La dernière assemblée des délégués avait ren-
 voyé l'affaire B. au Comité d'administration avec
 prière de l'examiner avec bienveillance. Le Comité
 d'administration a décidé d'allouer à l'intéressé,
 sur demande de celui-ci, un subside annuel du
 fonds de secours égal à la pension qui lui serait
 revenue en son temps.

Deux demandes de mises à la retraite n'ont
 pas encore pu être liquidées et la demande d'une
 institutrice a dû être repoussée.

Le Comité a accordé six subsides du fonds
 de secours et a renvoyé à une prochaine séance
 deux autres demandes de secours.

Il a été décidé en principe d'admettre dans
 notre Caisse les membres du corps enseignant de
 l'Ecole professionnelle des vendeuses de magasins
 à Berne, à la condition qu'ils soient en possession
 d'un brevet délivré par l'Etat et que la direction
 de l'école précitée se porte garante de toutes les
 prestations prévues dans les statuts.

Société suisse des Instituteurs. Les délégués de
 cette grande Association sont réunis aujourd'hui
 et demain à Arbon. Au programme des délibéra-
 tions figurent les objets administratifs et l'En-
 seignement de l'Histoire à l'école populaire.

Du rapport annuel qui vient de paraître, nous
 pouvons extraire quelques chiffres intéressants:
Total des membres: 9929.

Fortune de la Société fr. 40,100.43

Fonds des orphelins d'instituteurs:

Dons reçus fr. 8,414.20

Secours à 58 familles » 18,300.—

Fortune » 404,469.06

Fonds de convalescence:

Secours à 16 personnes » 3,600.—

Fortune » 73,946.13

C'est à ce fonds qu'est versé le produit net
 des cartes de légitimation.

Caisse de maladie: Fortune . . . fr. 16,958.30

Caisse de responsabilité civile:

10 demandes d'indemnité » 768.58

Fortune » 51,192.25

Fonds de secours:

Secours à 11 familles » 3,300.—

Fortune » 63,294.90

Fonds de chômage:

à 21 collègues sans place. » 3,070.—

Ces 3 derniers fonds ont été fusionnés sous
 la dénomination: *Fonds de secours*, avec une
 fortune de fr. 116,964.85 au 1^{er} janvier 1925.

Un premier boycott. Le « *Bulletin corporatif* »
 publie le texte des correspondances échangées
 entre les autorités scolaires de Crans à la men-
 talité moyennâgeuse, et la Société Pédagogique
 Vaudoise. Sur 7 candidats à la place boycottée,
 2 restèrent sur les rangs jusqu'à la fin: un jeune
 homme diplômé ce printemps et qui se vantait
 d'ennuyer ainsi la S. P. V. — il n'a du reste pas
 été élu — et un instituteur occupant d'office le
 poste contesté et qui postula sur la « *pression
 officielle formidable de l'inspecteur d'arrondisse-
 ment, membre honoraire de la S. P. V. et ancien
 président de celle-ci* » (souligné dans le texte.
 Réd.) — L'ancien instituteur est déjà placé.

Les faits dévoilés par le « *Bulletin corporatif* »
 paraissent à peine croyables, si nous ne savions
 aussi, par expérience dans le canton de Berne,
 jusqu'où certaines rares communes — heureuse-
 ment — peuvent se laisser aller.

Résultat du boycott: 30 demandes d'admis-
 sion dans la S. P. V.!

oooooooooooo ECHOS ooooooooooooo

Ne dites pas mais dites.

Sous ce titre il y avait, en des temps, lointains,
 un chapitre de la grammaire qui n'était pas sans
 utilité pour éviter à l'écolier bien des tournures
 vicieuses. Sergines, dans « *Les Annales* », a re-
 pris à son compte cette rubrique.

Ne dites pas: je *m'en* rappelle, mais je *me le*
 rappelle ou je *m'en* souviens.

Ne dites pas: j'ai *traversé* le pont (à moins
 que vous ne soyez allé d'un parapet à l'autre),
 car ce n'est pas le pont que vous traversez, mais
 la rivière ou la route qu'il domine. Dites: j'ai
passé le pont.

Ne dites pas: *en face* la maison, mais *face*
 à la maison ou en *face de* la maison.

Ne dites pas: j'ai lu *sur* le journal, mais j'ai
 lu *dans* le journal.

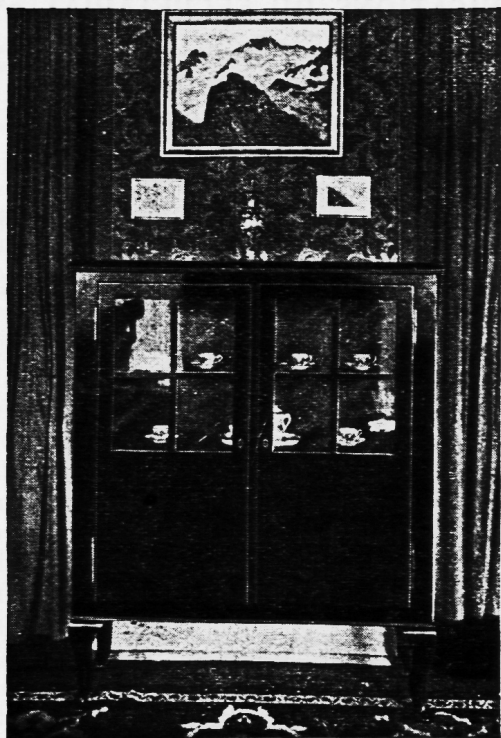
Ne dites pas: j'ai à choisir entre *deux alter-
 natives*, mais entre *deux solutions*. Ou dites: j'ai
 été placé dans cette alternative: ou ceci, ou cela.

Ne dites pas: de manière *à ce* que, mais de
 manière que.

Ne dites pas: *une astérique*, ce qui constitue
 une double faute de syntaxe et de prononciation,
 mais *un astérisque*.

Ne dites pas: nous allons *partir* à Narbonne,
 mais *partir pour*.

Ne dites pas: le but qu'il se proposait de
remplir, mais *d'atteindre*. On atteint un but, on
 ne le remplit pas.



Je einfacher das Möbel, desto vornehmer sein Eindruck. Die Flächenwirkung des Holzes ergibt auch hier ein prächtiges Bild. Man beachte die schlichte, heimelige Linienführung dieser zum Buffet passenden Vitrine.

Die Speise- und Wohnstube

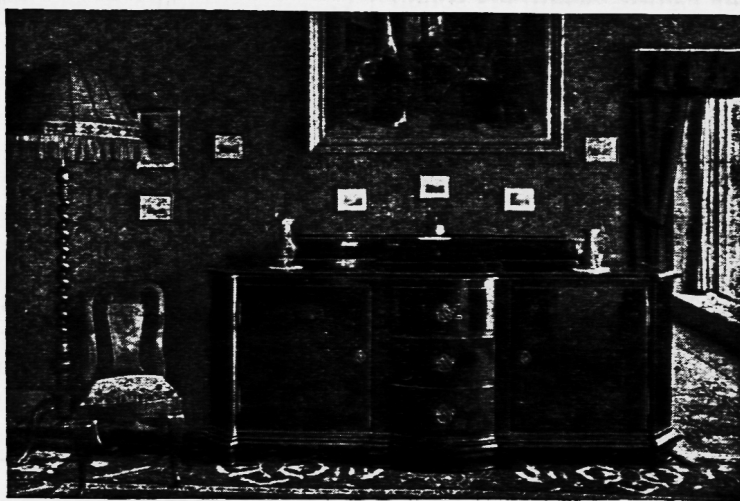
★

Das Speise- und Wohn-Zimmer soll das Juwel des Hauses sein. In ihm empfängt und bewirtet man den Freund, bewillkommnet den Gast, der sofort unwillkürlich ganz zutreffende Urteile über Geschmack, Bildungsgrad und



Die Anrichte soll in erster Linie zweckdienlich und praktisch sein. Damit das Holzblatt durch die Hantierung nicht beschädigt wird, ist es durch eine schwarze Marmorplatte ersetzt. Die praktischen Schubladen für Besteck und Tischwäsche sind durch dekorative, massive Messingbeschläge verziert.

Charakter der Bewohner fällt. Die Anschaffung dieses Wohnraumes bedarf besonderer Aufmerksamkeit, dessen Eindruck soll freundlich, einladend sein; keine Spur von Aufdringlichkeit darf sich darin breit machen. — Von den zahllosen Modellen, die « im Markte stehen », ist leider wenig brauch-



Es gibt wohl keine Holzart, die eine so wunderbare dekorative Wirkung aufweist, als die Wurzelmaser des Nussbaumes. Den reizvollen Effekt kann die Photographie dieses ruhig-vornehmen Speisezimmer-Buffets leider nicht wiedergeben.

bar Schönes und Individuelles zu sehen. Unsere Ausstellungen für gediegene Wohnkunst zeigen derzeit ca. 60 verschiedene Wohn- und Speisezimmer, die mit passenden Vorhängen, Teppichen, Lampen usw. vorbildlich abgestimmt sind. Alle Preislagen sind reichlich und sehr vorteilhaft vertreten.

Um unser Berner Haus rascher einzuführen, veranstalten wir nach erfolgter Inventur-Aufnahme daselbst bis zum 31. Juli einen grossen **Reklame-Verkauf**, der eine Fülle feiner Occasionskäufe zu beispiellos billigen Preisen bietet. — Beste Kaufgelegenheit. — Lagerung kostenlos bis Frühjahr 1926.

MÖBEL-PFISTER A.-G.

Altes Vertrauenshaus — Gegründet 1882

BASEL

Ecke Greifengasse-Rheingasse
(Mittlere Brücke links)

BERN

Ecke Bubenbergplatz-
Schanzenstrasse

ZÜRICH

Kaspar Escherhaus
(vis-à-vis dem Hauptbahnhof)

PIANOS

Harmoniums 19
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

1. Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Sehr vorteilhaft zu verkaufen:

Radioapparat

3 Lampenstation

Wellenbereich: 200—3000 m

Der Apparat ist zu sehen und zu hören bei 206

R. Schaer, Lehrer, Münsingen.



F. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen, Bern

empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301



Gesundheits-
Zwieback
Oppliger, Bern



Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45. 5

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 18

Pianos

A. Schmidt, vorm.

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7
BERN 69

Preisausschreiben

für

Amateur-Photographen

im Wert von 900 Fr.

Der unterzeichnete Verlag erlässt ein Preisausschreiben für gute photographische Bilder aus dem Volksleben der Schweiz. Ein ausführliches Rundschreiben, das kostenlos vom Verlag zu beziehen ist, gibt Aufschluss über die Art der Bilder, die gewünscht werden und über die näheren Bedingungen des Wettbewerbes. Schluss 15. Oktober 1925.

Als Preisrichter werden amten: Prof. Dr. Brockmann-Jerosch, Zürich; Prof. Dr. O. Tschumi, Bern; Dr. W. Manz, Zürich; Dr. Walter Weibel, Zürich; Dr. M. Weese-Blaser, Zürich; Dr. Eugen Rentsch, Erlenbach.

Erster Preis 250 Fr.

Zweiter Preis 150 Fr.

Dritter Preis 100 Fr.

usw.

268

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Dieses Frühjahr wird für die

145

Schulreise wieder der Niesen

berücksichtigt, weil sowohl Bahn als Hotel-Restaurant Niesenkulm billigste Taxen gewähren und die Aussicht vom Niesengipfel (2367 m ü. M.) in die Alpen und auf die schweizerische Hochebene die denkbar prächtigste ist. Weitere Auskunft durch *Niesenbahn Mülenen*. Tel. 12.

Alkoholfreies Restaurant „DAHEIM“

der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern (V. W. G.) in BERN 208

3 Minuten vom Bahnhof. :: Telephon Bollwerk 49.29

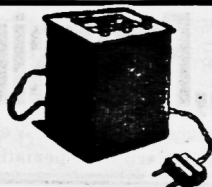
Gute, abwechslungsreiche Küche. Mittag- u. Abendessen im Abonnement Billige Preise. Eigene, stets frische Pâtisserie, Obstkuchen Torten, Strüßli, Apfelküchli etc.

Festessen für kleinere und grössere Anlässe. Extrapreise für Schulen

Saal mit Bühne im 1. Stock

Gemütliche Aufenthaltsräume. Sitzungszimmer. Zeitungen

„Allen“, tragbarer Bade-Apparat Ein Wunder im Badewesen. Jetzt kann jeder in seinem Zimmer für 5 Ct. herrliche warme und kalte Bäder nehmen. Kompl. Apparat Fr. 48.50. Referenzen und Broschüre 2. b gratis durch den Generalvertreter: Richard Kessler, Bern, Hauptplatzgasse 33. 137



Transformatoren u. Gleichrichter W. D.

die einfachste und bequemste Schwachstromquelle für alle Zwecke. Man verlange Preisliste. 88

Zu haben bei Optikern, Installateuren etc. oder direkt bei

W. DÜRRENMATT, Apparatebau, BERN



AARBURG

Alkoholfreies Hotel „zum Bären“

Vorzügliche Küche. Reelle Getränke. Geräumige Lokaltäten für Vereine und Schulen. 219

Adelboden¹⁶⁵ Sport-Hotel Schöneegg-Waldpark

Vollständig neurenoviertes Familienhotel am Eingang des Dorfes, mit prächtiger Rundschau. Prima Küche und Keller. Idealer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte gratis. A. Wenger, Bes.

Andermatt Hotel-Pension Löwen

Gutes, bürgerliches Haus; prima Küche und reelle Weine. Der werten Lehrerschaft sowie dem Publikum bestens empfohlen. 167

Beatenberg Hotel-Pension Beatus

Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Renommierete Küche. Für Schulen ermässigte Preise. Prospekte verlangen. 174

Besitzer: Wullmann-Riedi.

Beatenberg Pension Edelweiss

Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gute Küche. Mässige Preise. Frl. K. von Känel.

Besuchet den unvergleichlichen

Blausee

(Lötschberg-Route)

berühmt als Naturwunder der Alpen! 249

Restaurant Schöneegg, Breitlauenentalp

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft für Schulen, Vereine etc. für Tee, Milch, Schokolade, Suppe etc. bei bescheidenen Preisen. 267

Familie Gaensler.

Plattform ♦ Pagoda (Centralhalle) ♦ Metzgergasse 6

empfehlen sich der geehrten Lehrerschaft bei billigster Berechnung und guter Bedienung 221

Bäckerei-Conditorei R. Pfister, Besitzer, Bern

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser

Aarberggasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) Bern
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie

Neuer Speisesaal I. Stock

Für Schulen grosse Preisermässigung

Beste Referenzen stehen zur Verfügung 226

BRUNNEN HOTEL¹⁵⁴ DROSSEL

Grosser Garten direkt am See. Sehenswert; einzig in seiner Art. Sämtliche Seezimmer mit Balkon. Lift. Gedeckte Halle und Terrasse. Sorgfältige Küche und Bedienung. Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Prospekt verlangen.

L. Hofmann, neuer Besitzer, zugl. Hotel Weisses Kreuz u. Sonne.

Gasthof u. Pension zum Schloss Buchegg

Telephon 52

b. Solothurn

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft und Terrassen mit prächtiger Aussicht.

Gute Küche. Mässige Preise. 230 Fr. Gerber-Lanz.

CHAMPÉRY

HOTEL - PENSION DU VALAIS

Ouvert toute l'année. Chauffage central. Pension à partir de fr. 7.— Arrangements pour familles. Prix réduits en mai, juin et septembre.

TÉLÉPHONE N° 14

272

E. DELALOYE, Propr.

„Frohsinn“ Erlach²⁵⁵

empfehlen sich Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Schattiger Garten. Spezialität: Fische. Frau Krumm.

ERLACH ♦ Hotel du Port

Lohnender Ausflugsort. Grosser Garten und Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mässige Pensionspreise. Telephon Nr. 5. 237 *H. Tschanz-Staub.*

Für Schul- und Vereins-Ausflüge

eignet sich sehr vorteilhaft für **Zwischenverpflegung** usw. die

„Pension Seeblick“ in Faulensee

Grosser Garten u. Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. Schönster Ferienaufenthalt. 257

Anfragen und Prospekte durch **G. Aeschlimann**, Besitzer.

Flüelen St. Gotthard

Platz für 250 Personen. Schüleressen bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht u. reichlich serviert zu Fr. 2.—

Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser**, Besitzer 159

Giessbach am Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel zu den berühmten **Giessbachfällen** für Schulen und Vereine. Grosse Restaurationsmöglichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen 231 bei Voranmeldung.

Es empfiehlt sich die **Direktion Hotel Giessbach**.

Gunten Gasthof z. „Kreuz“

Nächst der Station und Schiffshaltestelle. Restaurant. Grosser, schattiger Garten. ff. Getränke. Bürgerliche Küche. Schöne Lokalitäten für Schulen u. Vereine. telephon Nr. 6. Bestens empfiehlt sich **Familie Stettler**. 209

Gurnigel-Bad

Prächtiges Ausflugsziel für Schulen und Vereine. 215

Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.

Renoviert

Neuer Besitzer: **E. Indermühle** 212

Kandersteg Bern- Lötschberg- Linie Hotel Alpenrose

am Eingang des Gasterntales. — Empfehlenswert für Schulen und Vereine. — Gute Küche. — Telephon 9. 185 *R. Rohrbach-Schmid.*

B. L. S. **Bahnhof-Bufferets** 1200 m

Kandersteg und Goppenstein (Lötschental)

empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weiteren Publikum bestens. Passende Lokalitäten. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezialabkommen. 178 **E. Brechtbühl**, Rest.

Bei Anlass der Schulreisen Aufenthalt in Konolfingen - Stalden

halten wir uns der tit. Lehrerschaft für gute, billige Mittagessen und Z'vieri bestens empfohlen. 252

Familie Siegfried-Berthold **Hotel Bahnhof** Konolfingen - Stalden.

Luzern Hotel-Restaurant 176 Löwengarten

Direkt beim Löwendenkmal :: Tel. 3.39
Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. — Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften **J. Treutel**.

Merligen Hotel-Pension 175 des Alpes

Für Schulen prächtiger, schattiger Garten, gute Verpflegung, sowie für Ferienaufenthalte schöne Zimmer. Spaziergänge in Wald, nach Beatushöhlen und Beatenberg. Spazierfahrten auf dem See. Prospekte. — Telephon 12. Höflichste Empfehlung: **Alb. Krebs**.

Merligen Pension - Restaurant DU LAC

Angenehmer Ferienort und Ausflugsziel. Prächtiger Garten. Kegelbahn. Pension von Fr. 8.— an. 227 Prospekt durch **A. Freiburghaus**, chef de cuisine.

Murten Restaurant Brasserie

Grosser, schattiger Garten, mehrere Säle, prächtige Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablissement für Schulen und Vereine. Restauration zu jeder Tageszeit. Offerten zu Diensten. Höflich empfiehlt sich **Familie Bohner**. 171 Tel. Nr. 8

Montreux **Hôtel de la Paix**
 nächst dem Bahnhof gelegen.
 Schöne Zimmer mit Aussicht
 auf See und Alpen. Grosser Saal und Restaurant.
 Gute Küche, reelle Weine. Höflich empfiehlt sich
 189 *Gebr. Gyger.*

Murten **Hotel u. Pension**
Weisses Kreuz
 Altbekannter, fein bürgerlicher Landgasthof. Feine Küche
 und Keller. Lebende Fische. Grosser Saal für Gesellschaften.
 Zimmer und Terrasse mit herrlicher Aussicht auf den See
 und Jura. Schiffler — Bäder — Autogarage. Telefon 41.
 216 Es empfehlen sich **Schw. Zahnd.**

Hotel und Pension **Oeschinenensee** **b. Kandersteg**
 empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
 Mässige Preise. Telefon. 223 **D. Wandfluh.**

Das Kurhaus Oberbalmberg
 (1060 Meter ü. M.) 273

wird für ruhigen Bergaufenthalt in schönster, aussichtsreicher Jura-
 lage bestens empfohlen. Gute Verpflegung bei mässigem Pensions-
 preis. Bergwanderer und namentlich auch Schulen finden jederzeit
 gute und billige Verpflegung. **Die Betriebskommission.**

Pochtenalp **Hotel Waldrand**
Kiental (unterher Griesalp)

Neu eingerichtetes Haus. Gutbürgerliche Küche. Aus-
 gangspunkt für verschiedene Berg- und Passtouren.
 Vor- und Nachsaison. Milchkuren für erholungsbe-
 dürftige Kinder zu bedeutend reduzierten Preisen.
 146 Prospekte durch Wwe. **M. Bettschen**, Bes.

Arth-Goldau ²⁰⁴ **Hotel Rigi**
 ★ Nähe Bahnhof und Rigibahn

Schulen, Vereine, Gesellschaften sowie Passanten finden
 zu *billigem Preis* vorzügliches Mittagessen, Kaffee, Thee,
 Chokolade etc. Schöner schattiger Garten. Zimmer von
 Fr. 1.50 an. Es empfiehlt sich bestens **H. Amstad.**

Visitez les Grottes de Réclère

les plus vastes et les plus réputées par la beauté de leurs
 stalagmites, actuellement éclairées par 1200 bougies elec-
 triques. Tarif spécial pour écoles et sociétés. Dinners sur
 commande. Le nouveau Tenancier. 244 **A. Guenin.**

SCHIMBERG-BAD

1425 m ü. M. 157

An Naturschönh. reich; sehr beliebter Höhenkurort;
 stärkste Natr.-Schwefelquelle der Schweiz; Autoverb.
 ab Entlebuch. Pensionspreis v. Fr. 8.50 an. Prospekte.

Kleine Scheidegg (Berner Oberland)
 2070 m ü. M.

Eine der lohnendsten Touren für Schulen, Vereine und
 Gesellschaften. 173

Seilers Kurhaus-Bellevue

eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast** sowie als **Nachtquartier**
 (Betten oder Massenstrohlager). **Grosser Tanzsaal mit Klavier.**
 Jede wünschensw. Auskunft bereitw. durch **Gebr. Seiler.**

Spiez **Gasthof und Metzgerei Krone**

Bekannter, gut geführter Land-
 gasthof. Prima Küche. u. Keller.
 Grosser, schattiger Garten. 247 Der Bes. **Jb. Mosimann.**

Sundlauenen **HOTEL**
Beatushöhlen

Tram- und Schiffstation am rechten Thunerseeufer.
 Den Schulen und Vereinen beim Besuch der Beatus-
 höhlen bestens empfohlen. Kürzester Fussweg vom
 Hotel nach Beatenberg. Mässige Preise für gute
 Mittagessen. Pensionspreis Fr. 8.—. 193

²²⁹ **Thun** **Hotel Blaukreuzhof**
Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten vom Bahnhof. Schulen, Vereinen und Gesell-
 schaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche.
 Schöne Lokaltäten, schattiger Garten und angenehmer
 Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Telefon 4.04

Brauerei-Wirtschaft Wabern

am Fusse des Gurtens gelegen, empfiehlt sich für
 gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Grosse
 Terrasse, Garten und Saal. **Familie Abderhalden.**

Weissenstein

bei Solothurn, 1300 m ü. M. 168

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpano-
 rama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solo-
 thurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und
 von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem
 erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise.
 Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **Familie Illi.**

Druckarbeiten

liefern innert kürzester Frist **Bolliger & Eicher, Bern.**